



**Daniel Boyarin**

***Die jüdischen Evangelien***

*Die Geschichte des jüdischen Christus*  
(Judentum – Christentum – Islam, 12)

Würzburg: Ergon 2015

172 S., 25,00 €

ISBN 978-3-95650-098-5

**Matthias Blum (2018)**

Daniel Boyarin, seit 1990 Professor of Talmudic Culture an der University of California, Berkeley, gilt als bedeutendster Talmudist seiner Zeit, der fachübergreifend bei jüdischen und christlichen Wissenschaftlern in Judaistik und Theologie gleichermaßen großes Ansehen genießt. Daniel Boyarin zeichnet maßgeblich für den Paradigmenwechsel in der Erforschung der Entstehung von Judentum und Christentum als Religionen der Spätantike verantwortlich. So hinterfragt Daniel Boyarin die traditionellen Modelle zur Entstehung von Judentum und Christentum und damit die lange Zeit vorherrschende Annahme, das Christentum hätte sich aus dem „orthodoxen“ Judentum des ersten Jahrhunderts, dem rabbinischen Judentum, entwickelt und dieses ersetzt. Das alte Paradigma „Religionen als Verwandte“, nach dem Judentum und Christentum als „Mutter und Tochter“ zu charakterisieren seien, könne die Entstehung dieser Religionen nicht erklären, sondern biete nur eine reduktionistische Vorstellung der Religionen als selbst-identische religiöse Organismen, die der Vielfalt des religiösen jüdischen Lebens in der vorchristlichen Ära in keiner Weise gerecht würde. Aber auch die sich darin anschließende Familien-Metaphorik, die die Vielfalt und Komplexität verschiedener jüdischer Gruppen ausdrücklich berücksichtigt und von der Zwillingsgeburt des Christentums und des rabbinischen Judentums als zwei Formen des Judentums nach der Zerstörung des Zweiten Tempels spricht, sei nach Daniel Boyarin kritisch zu hinterfragen, da das sogenannte „Auseinandergehen der Wege“ von Judentum und Christentum im ersten oder zweiten Jahrhundert kaum anzunehmen sei. Daniel Boyarins Paradigmenwechsel zeigt sich nun in dem Entwurf einer neuen Perspektive auf Judentum und Christentum als miteinander in der Spätantike verflochtene Kulturen, deren zugrunde liegende Annahme von der Hybridität ihrer Kulturen ausgeht. Der in der Wissenschaft vorherrschende Gebrauch der Ver-

wandtschaftsmetaphern wird als untauglich aufgegeben, da in dieser neuen Perspektive weder von organischen Entitäten, noch absoluten Separationen ausgegangen werden sollte, während alle Formen des Judentums und Christentums vielmehr gemeinsame Züge aufweisen würden. Das von Daniel Boyarin vorgeschlagene Modell, Judentum und Christentum in der Spätantike als Punkte auf einem Kontinuum zu denken und somit nicht mehr von parallelen und substantiell separaten historischen Verläufen, sondern von gemeinsamen, kreuz und quer verlaufenden Linien der religiösen Entwicklung auszugehen, bietet somit ein neues und darin wegweisendes Paradigma. Daniel Boyarin spricht hier unter Verwendung einer linguistischen Metapher von einer „Wellentheorie der christlich-jüdischen Geschichte“.

Diesen Paradigmenwechsel vertieft Daniel Boyarin ebenfalls in der vorliegenden Publikation, die 2012 unter dem Titel „The Jewish Gospel: The Story of the Jewish Christ“ (The New Press, New York) erschienen ist. Bereits in der Einleitung hebt er hervor, dass er in diesem Buch eine sehr abweichende historische Geschichte erzählen werden würde, „die Geschichte einer Zeit, als Juden und Christen sehr vielmehr miteinander verquickt waren als heute; als es viele Juden gab, die durchaus an so etwas wie den Vater und den Sohn und sogar an so etwas wie die Inkarnation des Sohnes im Messias glaubten; als die Anhänger Jesu die Speisevorschriften wie die Juden hielten; und dementsprechend eine Zeit, in der die Frage des Unterschieds zwischen Judentum und Christentum einfach nicht wie heute existierte. Jesus kam bei seinem Kommen in einer Gestalt, die viele, viele Juden erwarteten: eine zweite göttliche, in einem Menschen inkarnierte Person.“ (S. 27) Und dementsprechend hebt Daniel Boyarin hervor, dass viele Israeliten der Zeit Jesu einen Messias erwarteten, „der göttlich wäre und auf die Erde in Gestalt eines Menschen käme. Daher waren die grundlegenden Gedanken, aus denen sowohl die Trinität als auch die Inkarnation erwuchs, in eben jener Welt vorhanden, in die Jesus hinein geboren und in der zuerst über ihn in den Evangelien des Markus und des Johannes geschrieben wurde.“ (S. 29-30).

Nach der Einleitung folgen vier Kapitel: „1. Vom Gottessohn zum Menschensohn“, „2. Der Menschensohn in 1. Henoch und 4. Esra: Andere jüdische Messiasse im 1. Jahrhundert“, „3. Jesus lebte koscher“, wobei es hier um „Markus 7 und die Nicht-Trennung der Wege“ geht sowie „4. Der leidende Christus als ein Midrasch zu Daniel“.

Daniel Boyarins Publikation ist von der innovativen Annahme getragen, dass einige christliche Konzepte bereits im vorchristlichen Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels zu finden sind. Dafür nimmt er insbesondere Bezug auf die Entwicklung der Christologie und ihre Verwurzelung in der vorneutestamentlichen jüdischen Tradition. So habe sich die Bezeichnung „Sohn Gottes“ auf den Messias als einen menschlichen König bezogen, während „Menschensohn“ auf die göttliche Herkunft des Mes-

sias zielte. Daniel Boyarin bezieht sich in seinen Ausführungen über den Menschensohn als eine göttliche Gestalt überaus inspirierend auf den visions sprachlichen Ausdruck im siebten Kapitel des Danielbuches und kommt zu der Annahme, dass der hier genannte Menschensohn der jüdische Vorläufer Jesu Christi sei und nicht eine kollektive irdische Gestalt wie das Volk Israel meinte. Damit liegt nach Daniel Boyarin ein altes Zeugnis für einen mehr-als-einzigen Gott vor, womit der entsprechende Diskurs darüber bereits innerhalb des Judentums zu verorten und nicht einer vermeintlichen christlich-jüdischen Kontroverse geschuldet sei. Das Kapitel über den Menschensohn in den Bilderreden des 1. Henochbuches und im 4. Esrabuch schließt sodann an die Auslegung von Daniel 7 an.

Die Annahme, dass Jesu stellvertretendes Leiden nicht nur vom leidenden Gottesknecht in Jesaja 53 geprägt sei, sondern auch von der Vision im Danielbuch, lässt Daniel Boyarin seiner Deutung des Danielbuches im weiteren Verlauf seiner Publikation folgen. Auch sei die Erwartung eines leidenden und sterbenden Messias unter den Rabbinen weit verbreitet gewesen. Damit kann Daniel Boyarin auf eine Traditionslinie verweisen, die von Jesaja 53 über Daniel 7 bis zum Neuen Testament und zur darauf folgenden rabbinischen Literatur reicht. Daniel Boyarin untersucht in seinen Ausführungen darüber hinaus das Verhältnis Jesu zu den Speisegeboten vor dem Hintergrund von Markus 7 und bedenkt damit die Rolle des Markusevangeliums in der vorgeblichen Entstehung eines neuen christlichen Reinheitssystems, das vom Judentum scheinbar eindeutig abgegrenzt werde. Nach Daniel Boyarin beziehe Markus sich nicht auf die Speisegesetze, sondern auf bestimmte Reinheitsvorschriften der Pharisäer, gegen deren Neuerungen sich Jesus wendete. Die Kontroverse zwischen Jesus und den Pharisäern in Markus 7 wird von Daniel Boyarin so gedeutet, dass Jesus als ein konservativer Jude den pharisäischen Geltungsanspruch für ihre Überlieferung der Älteren zurückweise und darin die jüdische Reformbewegung der Pharisäer kritisiere. Dieser Deutung von Markus 7 aber lasse keinen Raum mehr für ein Verständnis dieses Textes als grundlegendes Dokument für das Auseinandergehen der Wege von Judentum und Christentum, wie es die traditionelle Exegese zugrunde legte. Damit ist evident, dass diese Deutung von Markus 7 die Einschätzung des Verhältnisses Jesu zum Judentum ebenso entscheidend beeinflusst wie die der Bedeutung der Rolle des Markusevangeliums für die Geschichte des frühen „Christentums“.

Daniel Boyarin legt eine überaus lesenswerte Publikation vor, mit der er deutlich macht, dass vorgeblich eindeutige Unterscheidungen zwischen Judentum und Christentum letztendlich keine sind. Seine Annahmen dürften sich nicht nur als überaus innovativ für die neutestamentliche Wissenschaft erweisen, sondern auch für die Judaistik.

**Zitierweise: Matthias Blum.** Rezension zu: *Daniel Boyarin. Die jüdischen Evangelien. Würzburg 2015*  
in: bbs 1.2018 [http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Boyarin\\_Juedische-Evangelien.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Boyarin_Juedische-Evangelien.pdf)